

Gleichstellung von Jungen und von Mädchen bei Inhalten und Methoden der Kompetenzentwicklung in der Schule

Inhalte der Kompetenzentwicklung

Im Unterricht vermitteltes Fachwissen wird häufig einseitig und unvollständig dargestellt. Noch oft stehen im naturwissenschaftlichen, Geschichts-, Kunst-, Musikunterricht ausschließlich Leistungen von Männern ohne Bezug auf ihr persönliches Umfeld oder auch nur die deutsche Kultur im Vordergrund. Frauen und andere Kulturen bleiben außen vor, was zu verkürzter Wahrnehmung und Einseitigkeiten führt. Wissen wird sachgerechter vermittelt, wenn Sachthemen nicht vermeintlich geschlechtsneutral, sondern unter Einbezug der Geschlechterperspektive dargestellt werden. So lässt sich über "Arbeit" sehr viel differenzierter sprechen, wenn die Geschlechtersegregation des Arbeitsmarktes und die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung einbezogen werden, denn dann werden Erwerbs- und Hausarbeit ebenso wie Ehrenamt und Engagement zum Thema.

Gleichstellung hat heute gesamtgesellschaftliche und auch weichenstellende persönliche Bedeutung. Daher sollte "Gleichstellung" im Sinne der Vorbereitung auf das Leben durch die Schule als Thema in den Lehrplan aufgenommen werden. Dazu gehört die Reflexion über die eigene Identität – bin ich Junge, Mädchen, gesund, krank, arm, reich, mit deutscher Muttersprache aufgewachsen, jüdischen Glaubens ... ?

Schule kann erheblich dazu beitragen, Gender-Kompetenz in sprachlicher Hinsicht zu fördern. Ohnehin müssen Sachverhalte sachlich richtig, also auch geschlechterdifferenziert beschrieben werden. „Die Ärzte“ sind in Deutschland heute eben die „Ärzte und Ärztinnen“ (oder eine Pop-Band).

Methoden der Kompetenzentwicklung

Die Zuordnung von Eigenschaften, Verhaltensweisen, Interessen, Fähigkeiten und Tätigkeiten zu unterschiedlichen Menschen beeinflusst -unbewusst oder bewusst- die Art und Weise, wie und welche Kompetenzen bei Jungen und Mädchen entwickelt werden. Daher ist es wichtig, im Verhalten von Lehrenden und in Lehrmaterialien darauf zu achten, dass keine Stereotype reproduziert werden. Sport machen auch Frauen, kochen können auch Männer, technisch kompetent sind manche Mädchen und manche Jungen, und nicht alle Mädchen oder alle Jungen sind in jeder Hinsicht gleich. Einige Beispiele verdeutlichen das.

- **Verhalten von Lehrenden:**

- Ein Lehrer fordert im Biologieunterricht nur die Jungen auf, an ihren starken „Muckis“ die Wirkungsweise von Muskeln zu demonstrieren. Richtig wäre es, alle zu ermuntern, aktiv durch Erfahrung zu lernen.

- In einer Schule werden Mädchen zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung zwischen zwei undisziplinierte Jungen gesetzt. Richtig wäre es, Mädchen nicht als „soziale Schmiere“ zu missbrauchen und damit auf eine bestimmte Rolle festzulegen, von der man Jungen gleichzeitig entlastet, sondern bei beiden soziale Kompetenz zu fördern.

- Beim Schulfest dürfen die Mädchen nicht die Brötchen aufschneiden. Dies sollen Jungen tun, da sie „besser mit scharfen Messern umgehen können“, die Mädchen sollen den Salat putzen. Richtig wäre es, Gruppen zu mischen und beiden den Umgang mit gefährlichen Instrumenten zu vermitteln.

- **Zuschreibung wirkt:** Studien zum „Pygmalion-Effekt“ zeigen, dass zugeschriebene Fähigkeiten erhebliche Wirkung auf das Leistungsverhalten von Lernenden haben. In einem Experiment wurden lehrende Personen darauf hingewiesen, dass bestimmte (tatsächlich zufällig ausgewählte) Schüler und Schülerinnen ihrer Klasse besonders intelligent seien. In der Folge widmeten die Lehrenden diesen Lernenden mehr Aufmerksamkeit; die Schülerinnen und Schüler verbesserten ihre Leistungen. Gerade stereotype Zuschreibungen z.B. hinsichtlich der Fähigkeiten von Mädchen und Jungen im naturwissenschaftlichen oder sprachlich-musischen Bereich wirken verstärkend oder sanktionierend auf Mädchen und Jungen. Auch PISA 2000 belegt die wichtige Funktion der subjektiven Einschätzung der eigenen

mathematischen Fähigkeiten (das mathematischen Selbstkonzept der lernenden Person) für die mathematischen Leistungen. Das Selbstkonzept ist geschlechtsspezifisch beeinflusst, denn Mädchen schätzen ihre eigene mathematische Begabung regelmäßig niedriger ein als Jungen - unabhängig von den tatsächlichen Fähigkeiten. "Daraus ergibt sich die pädagogische Aufgabe, das mathematische Selbstkonzept bei Mädchen ... besonders zu fördern" (Artelt et al. 2001, S. 25).

- **Unterrichtsmaterialien:** In Lehrbüchern wird nicht nur fachliches Wissen vermittelt. Materialien treffen implizit (und ggf. sogar explizit) auch Aussagen über Geschlechterverhältnisse. Das belegen zahlreiche wissenschaftliche Studien. Ein Beispiel zu geschlechterstereotypen Darstellungen in Mathematik-Lehrbüchern veranschaulicht dies:
 - Jungen/Männer sind tendenziell größer, schwerer und älter als Mädchen/Jungen.
 - Es gibt eine Trennung in Männer- und Frauenberufe, wobei Frauen tendenziell körperlich weniger anstrengende Arbeiten ausführen und kleinere Dinge bzw. geringere Mengen verkaufen.
 - Frauen kaufen Dinge für die Allgemeinheit (z.B. Nahrungsmittel für die Familie), Männer für private Hobbies (z.B. Zeitung).

Gender Mainstreaming zielt darauf, die Gleichstellungsperspektive bereits in der Konzeptionsphase zu integrieren, damit Sprache, Beispiele, Bilder etc. von Unterrichtsmaterialien keine Geschlechtsstereotype reproduzieren.

Gleichstellung in Lehrmaterialien bedeutet, dass

- Mädchen/Frauen und Jungen/Männern als auch weiblich und männlich typisierte Lebenszusammenhänge in Lehrmaterialien angemessen präsent sind (quantitative Gleichstellung) und
- Geschlechterrollen durch entgegengesetzte Beispiele , z.B. fahrradreparierende, wütende Mädchen mit kurzen Haaren oder kochende, weinende Jungen mit langen Haaren, aufgeweicht bzw. aufgelöst werden (qualitative Gleichstellung).

Quellen:

- Artelt, Cordula, et al. (Hg.): PISA 2000 - Zusammenfassung zentraler Befunde, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin 2001, unter <http://www.pisa.oecd.org/NatReports/PISA2000/Germanynatrepshortversion.pdf>, 5.02.04.
- Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e.V., in Zusammenarbeit mit dem BMFSFJ: Mädchen und Jungen: gleichberechtigt - nicht gleichgemacht. Unterrichtsprojekte, Arbeitshilfen, Übungen, Rollenspiele., 2. Auflage, Wiesbaden 1998 [kostenlos beziehbar unter www.universum.de].
- Arbeitsgemeinschaft Jugend und Bildung e.V., in Zusammenarbeit mit dem BMFSFJ: Pädagogische Handreichung 2000/2001, Wiesbaden 2000, [kostenlos beziehbar unter www.universum.de].
- Peschl, Bärbel M.: Geschlechtergerechte Schule. Positionspapier des Frauen und Schule Hessen e.V., 2003, unter www.frauenundschule-hessen.de, 5.02.04.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung für geschlechtsspezifische Bildungsfragen (Hg.): Unterrichtsprinzip "Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern - Information und Anregungen zur Umsetzung in der Volksschule, Wien 2001.
- Ott, Alexandra: Gender als Schulentwicklungsthema im Kanton Zürich, in: Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Stuttgart (LEU) (Hg.): Lehren und Lernen, 30. Jg. Heft 1/Januar 2004, S. 21-27.
- Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen des Kantons Zürich FFG (Hg.): Gleichwertige Förderung von Mädchen und Knaben in der Volksschule im Kanton Zürich, Zürich 2001 unter <http://www.ffg.zh.ch/pdf/Gender-Bericht.pdf>, 15.03.05. Darin: Die 10 Qualitätsstandards zur Gleichstellung in der Schule (S. 29)